

Abschrift durch: Dr. Dieter Ising, Dez. 2020:

Dekan Ludwig Friedrich Fischer an das Konsistorium. Calw 16.2.1828
LKA Stuttgart, A 26, Bd. 485

Calw, 16. Febr[uar] 1828.

Dekan macht, um nachtheiligen Gerüchten zu begegnen, unterthänige Anzeige von der sonderbaren Krankheit eines 11jährigen Mädchens, Margarete Bährin zu Möttlingen, welche von Pfarrer M[agister] Barth daselbst dämonischem Einflusse zugeschrieben wurde.

Schon den 22. Jan[uar] d[ieses] J[ahres] hatte Pfarrer Barth zu Möttlingen in einem aus anderer Veranlassung ans Dekanat geschriebenen Brief bemerkt, er sey durch eine Kranke sehr beschäftigt, welche alle Spuren einer daimonizosyne [griechisch: Besessenheit] an sich trage, und hatte den 8. Febr[uar] auf Verlangen des Dekans einige weitere Nachrichten darüber gegeben. Seit etwa 12 bis 14 Tagen aber hat diese Sache in der hiesigen Stadt und Gegend Aufsehen erregt und sogar manches spöttische Gerede von einer dabei durch den Pfarrer Barth geschehenen Teufels-Austreibung veranlasst. Da solche Vorfälle durch das Gerücht, das sie in die Ferne verbreitet, oft sehr entstellt werden, und da solche Entstellungen und Erdichtungen auch den Weg in die Hauptstadt finden könnten, so hielt es Dekan für angemessen, den Pfarrer Barth zu einer Darstellung des Vorfalls und seiner als Seelsorger dabei beobachteten Handlungsweise aufzufordern, und legt hiemit unterthänig vor, was er von demselben erhalten hat. Er fügt Einiges hinzu aus einem Protokoll oder Tagebuch, das Pfarrer geführt und ihm privatim mitgetheilt hat. Nach der Verordnung des Pfarrers und eines herbeigerufenen Arztes, der das Übel Würmern zuschrieb, wurden zwar auch medizinische Mittel angewendet; da aber Pfarrer auch das Einwirken eines bösen Geistes annahm, so suchte er Hülfe durch Gebet, das er theils im Hause der Kranken, selbst und mit Freunden, theils beim Gottesdienst in der Kirche verrichtete, wo er die Kranke in das Gebet einschloß „als eine Tochter, die vom Teufel übel geplaget wird“.

Zur Annahme dämonischen Einflusses wurde er dadurch bewogen, daß ein anderes Individuum aus der Kranken redete, sie von sich unterschied, in der 3ten Person von ihr sprach, frech und boshaft lästerte, schalt, fluchte, tobte, auf das Gebet und die Betenden zürnte und sich selbst als Teufel bezeichnete. Die aus der Kranken Redenden unterschieden sich selbst von einander und klassifizirten sich als Geister Nro. 1-6. Der erste Geist sagte oft: „Für dich betet man recht“; der 2te vernahm auch, was in entfernter E[c]ke und leise gesprochen wurde, beschwerte sich bitter über den Pfarrer, der alle Einwohner von Möttlingen bekehren wolle, über ihr, auch der Kinder, fleißiges Beten und Stundengehen, äffte Gebete nach, gab sich für Gottes Sohn aus, antwortete auf Fragen, wenn es ihm gefiel; dieser wusste auch, daß Pfarrer, der es doch niemand gesagt hatte, in der Kirche für die Kranke beten wolle; er war immer unruhiger, wenn in der Kirche für sie gebetet wurde, und machte nachher dem Pfarrer Vorwürfe darüber; zu den über diese Vorwürfe verwunderten Anwesenden sagte einmal der Pfarrer: vor ihnen habe der Teufel gute Ruhe, weil sie

ihm so freien Lauf lassen und nicht ernstlich wider ihn beten; nur wegen des Gebets sey er dem Pfarrer und dessen Freunden so feind.

Am 24. Jan[uar] sagte der Geist, er müsse nach seinem Kameraden in der Ziegelhütte sehen; dort war auch eine gemüthskranke Tochter von 23 Jahren, die von allerlei ängstlichen Vorstellungen geplagt wurde, an schwerem Athem, Brustbeklemmung und momentaner Verwirrung litt; diese hatte immer viel mit einer Ka[t]ze zu schaffen, „die aber“, sagt Pfarrer, „nach dem, was sie mir davon erzählt hat, nicht eine gewöhnliche Ka[t]ze gewesen seyn kann, sondern entweder nur in ihrer Einbildung existirt hat oder ein böser Geist gewesen ist.“ Die Zufälle wurden durch eine [einige] Aderlässe erleichtert; sie hatte früher öfters Nasenbluten gehabt. Pfarrer hatte für sich, ohne Jemand etwas zu sagen, dämonische Wirkung vermuthet und wurde durch jene Äusserung des Geistes sehr überrascht. Am 23. Jan[uar] hatte der Geist gesagt, am 30. Mittags um 12 müsse er ausfahren, forderte 6 bis 12 C[reuzer] Reisegeld, um einzukehren, und fuhr auch um 11 $\frac{1}{4}$ aus. –

Aber es folgte eine zweite Krankheitsperiode. Am 30. hatte das Mädchen die Versammlung besucht; am 31. ließ sie den Pfarrer rufen und erzählte ihm eine um Mitternacht gehabte Engels-Erscheinung; der Engel war 1 Fuß hoch, hatte glänzend helle Augen [und] sagte ihr: die 2 bösen Geister werden wiederkommen, weil die Möttlinger nicht recht gedankt haben – es werden 6 werden; aber es werde am Samstag ein noch größeres Wunder der Befreiung geschehen; der Pfarrer müsse dazu kommen und beten.

Nun traten die Paroxysmen wieder ein; der Geist sagte, nun komme auch sein Vater, der Adam und Eva im Paradies verschlungen habe; er war ärgerlich darüber, daß ein Engel bei der Gret (der Kranken) gewesen sey; einmal sagte er: „wo 2 oder 3 versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen [vgl. Mt 18,20], besonders auf dem Tanzboden.“

Der erste Dämon verrieth seine Gegenwart durch einen wahrhaft teuflischen Blick, der den Pfarrer mit Schauer erfüllte. Der 2te Dämon sagte das Kommen eines andern an, der den Mund der Kranken heftig verzerren werde, und es geschah sogleich; auch kündete er die Ankunft der andern an mit der Bemerkung, es sey ein Zeichen der letzten Zeit. Auf Pfarrers Rath wurde für die Kranke ein Sak gemacht, das Bewachen und Halten zu erleichtern; der Geist machte sich lustig darüber und sagte selbst, man habe den Teufel in einen Sak gestekt.

Der Geist, „Vater“ genannt, kam am 4. Febr[uar], hatte eine stolze Stellung, brüllende Stimme, rief oft „Herkules“, stieß fürchterliche Flüche aus, nannte sich Gott den Vater; ein anderer, der mit ihm gekommen war, redete biblisch; der 2te kam wieder, unterhielt sich lange mit Pfarrer und den Anwesenden, zeigte aber große Unwissenheit. Am 6. Febr[uar] kam der 6te Geist, der über die Bibel als Lüge schimpfte; dann kam der Geist „Vater“, und alle 6 redeten nach einander, wobei immer Nro. 2 ankündete, welcher nun reden werde. Sie sprachen übrigens im bürgerlichen Ortsdialekt. Am 8. klagte der 2te Dämon über Verstopfung der Kranken, die auch vorhanden war und durch ein Klystier vermindert wurde. In der Nacht vom 8. auf den 9. wieder ein Gespräch mit einem Engel, der Befreiung auf den 9. Nachm[ittags] 12 vorhersagte. Der Dämon sagte, er wisse Alles, was der Engel gesagt habe, und erzählte aus den Briefen, welche einige Kinder an die Kranke geschrieben

hatten; er sagte: „mein Vater ist größer als der Abgott, den die Möttlinger anbeten; die wollen sich ja immer bekehren, und gehen auch so viele in die Stunden; das Beten und Stundengehen kann ich nicht leiden.“ – Punkt 12 Uhr gieng er fort. –

Pfarrer findet weder in der Philosophie noch im Worte Gottes Gründe, an der Möglichkeit einer solchen Einwirkung zu zweifeln, und erinnert sich einer ähnlichen, vom Oberbergrath von Bender in München vor einigen Jahren beobachteten und in J. Fr. von Meyer's Blättern für höhere Wahrheit niedergelegten Geschichte.

Er sorgte für brauchbare Wächter, für Abhaltung des Zulaufs, und scheint überhaupt viele Thätigkeit und Liebe, vielen Gebetseifer bewiesen zu haben. Dekan hat gegen ihn weder Zustimmung noch Widerspruch in Betreff der Dämonen geäußert.

Von der Kranken sagt Pfarrer in der Einleitung seiner Aufzeichnungen: „seit einiger Zeit durch den Geist Gottes zum fleißigen Gebet erweckt und zu diesem Zweck mit mehreren Kindern ihres Alters verbunden; erst vor einigen Tagen aber aufs Neue angeregt, mit ihren Geschwistern, von denen 2 bisher nicht mitgehalten hatten, in Gemeinschaft zu beten, und über diesem Entschluß auch mit ihnen gesegnet.“ –

Vom 2ten Dämon werden unter vielen anderen Äusserungen auch diese angeführt: „wenn nur du – Pfarrer, nicht hieher gekommen wärest! Jezt wollen sich die Möttlinger alle bekehren; ich kann nichts mehr mit ihnen machen; aber die zwei D., die habe ich noch lieb, bei denen kann ich noch etwas machen (Vater und Sohn, notorisch schlechte Leute in der Gemeinde); wenn sie gleich stehlen und fluchen und beide im Thurm gewesen sind, so habe ich sie doch lieb. -- Die Kinder sind am ärgsten, die kommen immer zusammen und beten mit einander. -- In Haugstätt (das Filial), das ists noch besser; da sagen die Leute: wenn wir auch etwas Böses thun, der Pfarrer siehst ja nicht und hört es nicht.“ --

Sich damit etc.

Dekan M[agister] Fischer.